



**QuartiersRat
Magdeburger Platz**

**Erweitertes Ergebnisprotokoll
07. Quartiersratssitzung Magdeburger Platz 02.07.14
Ort: Mädchenbogen, Pohlstr. 11, 10785 Berlin**

Tagesordnung 07. QR-Sitzung 02.07.14

1. Begrüßung, Tagesordnung, Protokoll der letzten Sitzung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Vorstellungen von Formen der Bürgerbeteiligung durch Clemens Klikar
3. Beschlussfassung über eine Öffnung des Quartiersrats
4. Beteiligung des Quartiersrats an Projektentscheidungen
5. Aktuelles: Bericht von der Steuerungsrunde, Bericht aus der Aktionsfondsjury, Bericht von der Fête de la Musique am 21. Juni und dem Mittsommerfest 2014 am 20./21. Juni, Planungsstand Flottwellstraße, Bericht vom Richtfest Flottwell Living
6. Verschiedenes

Beginn der Sitzung: 18.07 Uhr

1. Tagesordnung, Protokoll, Beschlussfähigkeit

1.1 Tagesordnung
- Es gibt keine Änderungswünsche zur Tagesordnung.
1.2 Protokoll
- Es gibt keine Änderungswünsche zum Protokoll der letzten Sitzung. Das Protokoll ist damit angenommen.
1.3 Beschlussfähigkeit
- Die Beschlussfähigkeit ist nicht gegeben.
- Zwei anwesende Gäste werden vom Quartiersrat begrüßt.

2. Vorstellung von Formen der Bürgerbeteiligung

<ul style="list-style-type: none">- Um über die unterschiedlichen Formen der Bürgerbeteiligung sprechen zu können, werden von Clemens Klikar zunächst noch einmal die Rahmenbedingungen erläutert. Es gilt, drei verschiedene Ebenen der Bürgerbeteiligung zu betrachten: die Organisationsmodelle, den realen Bestand und den administrativen Rahmen.- Für die Verwaltung ist der Übergang zur "Sozialraumorientierung" bereits ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Vorgehen nach verwaltungstechnischen Kategorien. Betrachtet werden aus bezirklicher Verwaltungssicht drei Arten von Räumen, die sich in ihrer Ausdehnung über den Bezirk unterscheiden: Planungsräume (die kleinste Einheit), Bezirksregionen und Prognoseräume (die größte Einheit). Das bisherige QM-Gebiet umfasst zwei Planungsräume, die dazugehörige Bezirksregion ist deutlich größer und reicht bis zum Potsdamer Platz und bis zur Budapester Straße einschließlich des Tiergartens. Der Prognoseraum Zentrum ist darüber hinaus noch wesentlich größer und reicht über den Alexanderplatz hinaus. Das Sozialraumorientierungs-Konzept des Bezirks Mitte beinhaltet

neben der Bezirks- und Datenkoordination auf der Ebene des Gesamtbezirks eine lokale Stadtteilkoordination, für die pro Bezirksregion jeweils eine (Teil-)Stelle zuständig ist. Die einzelnen Bezirksregionen innerhalb des Bezirks Mitte sind allerdings sehr heterogen. Das Modellprojekt "Stadtteilzentrum" (Moabiter Stadtschloss bzw. Fabrik Osloer Straße) bezieht sich jeweils auf einen ganzen Prognoseraum, sodass die Interessen der kleineren, heterogenen Gebiete aktiv in einen Diskussionsprozess gebracht werden müssen. Geklärt werden muss noch, wie hierbei die Abstimmung untereinander erfolgen soll.

Richtungsweisend werden hierbei nicht nur die Vorgaben der Verwaltung sein sondern auch die Entscheidungen darüber, welchen dieser Vorgaben Beachtung geschenkt werden sollte.

- Für die Bürgerpartizipation macht nur eine Orientierung an echten eigenen Erfahrungsräumen Sinn, sodass sich die Verwaltung darauf einstellen muss, innerhalb eines ihrer Planungsräume mehrere verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung anzutreffen. Eine Vergrößerung des Raums, in dem Stadtteilarbeit stattfindet, ist wegen der Grenzen von lebensweltlichen Bezügen und persönlicher Identifikation nicht sinnvoll.
- Denkbar wäre jedoch ein mehrstufiges Organisationsmodell, in dem sowohl Platz für Menschen mit lokal eng begrenzten Interessen als auch für solche mit dem Wunsch, sich in größeren Zusammenhängen zu engagieren, ist.
- Die Frage ist, inwiefern in Zusammenarbeit mit der Verwaltung ein Rahmen geschaffen werden kann, in dem Bürgerpartizipation funktioniert. Das Modell der Stadtteilkoordination ist bisher noch nicht strukturell verankert sondern befindet sich noch in einem Teststadium. Berlin hat in dieser Hinsicht noch nicht so viel Erfahrung mit unterschiedlichen Formen der Bürgerbeteiligung und auch weniger ausgereifte Konzepte als andere deutsche Großstädte. Gründe hierfür sind unter anderem die schwierige Finanzierung und die Bevölkerungsgröße Berlins.
- Ein mögliches Modell zur Orientierung ist das seit 2001 existierende Stadtteilmanagement Lichtenberg. Für die fünf Lichtenberger Prognoserräume wurde jeweils von einer zuständigen Verwaltungsmitarbeiter_in in Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort ein Stadtteilprofil erarbeitet. Auf der Ebene der Bezirksregionen arbeiten nach diesem Profil Stadtteilzentren die mittels einer 150 Personen umfassenden Versammlung pro Prognoseraum einen Bürgerhaushalt erstellen und auch an Mittelverwendungsentscheidungen beteiligt sind. Die Stadtteilzentren sind gemeinsam mit verschiedenen sozialen Treffpunkten Teil der bezirklich organisierten Stadtteilkoordination.
- Diese Form der Bürgerbeteiligung ist sehr eng an die Verwaltung gekoppelt und über einen längeren Zeitraum erprobt. Allerdings erfordern bestimmte Charakteristiken eines Gebiets und seiner Bevölkerung eine Anpassung des Modells an diese spezifischen Bedingungen.
- Ideal wäre es, die Möglichkeit für kurzfristiges Engagement seitens der Gebietsbevölkerung zu schaffen und gleichzeitig für langfristige Strukturen zu sorgen.
- Diskutiert werden muss, ob das Lichtenberger Modell vor diesem Hintergrund ein geeigneter Orientierungspunkt für die Stärkung der Kluckstraße 11 als potentieller Standort für eine Stadtteilkoordination bzw. für ein Stadtteilzentrum sein kann. Hierfür muss der Quartiersrat zunächst entscheiden, auf welche Weise er künftig agieren will. Soll es in Zukunft vorrangig um eine strategische Planung der Gebietsentwicklung gehen, um die Begleitung von Entwicklungsprozessen oder um andere Aufgaben. Abhängig davon sind unterschiedliche Organisationsformen und Trägerschaftsmodelle über Stadt/Verwaltung, Wohlfahrtsverbände, örtliche Vereine, private Planungsbüros, Stadtteilbüros oder städtische Entwicklungsgesellschaften möglich.
- Sobald sich der Quartiersrat auf eine Vision von seiner zukünftigen Tätigkeit bzw. auf ein Organisationsmodell festgelegt hat, kann Frau Patz-Drücke als Ansprechpartnerin der Verwaltung zu einem Gespräch eingeladen werden.
- Die Zusammenarbeit mit den anderen von der Verstetigung betroffenen Gebieten (Sparrplatz, Reuterkiez, Wrangelkiez) stellt sich als schwieriger heraus als angenommen. Bisher gab es auf die Anfrage nach einem Treffen keine konkrete Rückmeldung.
- Herr Klikar weist noch auf einige Literaturempfehlungen (darunter auch die Modellprojektberichte des Moabiter Stadtschlusses und der Fabrik Osloer Straße) hin und spricht sich auch für eine Einbindung des Themas in den möglicherweise dieses Jahr noch stattfindenden QR-Wahl aus.

3. Öffnung des Quartiersrats

- Konsens der letzten Sitzung war die Öffnung des Quartiersrats, sodass mehr Menschen sich schon vor dem Auslaufen des QM in die konzeptionelle Planung einer fortgesetzten Bürgerbeteiligung in Tiergarten-Süd einbringen können.
- Die Steuerungsrunde hat einer möglichen Öffnung des Quartiersrats bereits zugestimmt, allerdings im Sinne der Kontinuität von einer weiteren Wahl abgeraten, ~~sodass~~ damit kein aktives Mitglied des Quartiersrats durch Abwahl herausfällt. Darüber hinaus könnte durch den Verzicht auf eine erneute Wahl der Eindruck eines 2-Klassensystems aus gewählten und durch die Öffnung des Quartiersrats eingetretenen, nicht-gewählten Mitgliedern vermieden werden.
- Auch das übliche Hinweis auf das Mitspracherecht bei Finanzierungsfragen kann nicht mehr gegeben werden, da es nur noch in Ausnahmefällen Mittel zu verteilen geben wird.
- Die Transformation vom Quartiersrat zum Stadtteilplenum oder Stadtteilbeirat sollte möglichst schon jetzt und nicht erst in zwei Jahren beginnen. Dabei sollte die Beteiligung auch nicht mehr auf AnwohnerInnen und GewerbevertreterInnen aus Tiergarten-Süd beschränkt werden. Sinnvoll wäre eine Stärkung der Verbindung mit Schöneberg-Nord sowie eine Öffnung der bisherigen räumlichen Grenzen für jedes Engagement.
- Anstelle der Wahlbekanntmachung könnte es in diesem Jahr eine Einladung des Quartiersrats zu einer erweiterten Runde für alle Interessierten geben. Möglich wäre zusätzlich auch eine Neuwahl der Vergabebjury für den Aktionsfonds, ggf. in einer Bürgerversammlung.
- Die Frage, ob es eine Neuwahl für den Quartiersrat geben sollte wurde aber kontrovers diskutiert. Um das Gremium weniger angreifbar zu machen, meinten einigen, dass ein Neuwahl notwendig ist. Anderen war die Wahrung der Kontinuität der Mitglieder während des Transformationsprozesses wichtiger.

Meinungsbild	Wer ist für die Öffnung des Quartiersrats unter der Bedingung, dass alle (auch nicht gewählte) TeilnehmerInnen stimmberechtigt sind?
	7 Abstimmungsberechtigte 7 Ja / 0 Nein / 0 Enth.
Meinungsbild	Wer ist für den Verzicht auf eine Neuwahl im Herbst?
	7 Abstimmungsberechtigte 5 Ja / 2 Nein / 0 Enth.

4. Beteiligung des Quartiersrats an Projektentscheidungen

- Für die Fördermittel 2015/16 hatte Herr Fischer von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Frühjahr in der QR-Sitzung neuen Vorgaben für die Quartiersfonds erläutert zu halten. Der Einfluss des Quartiersrats auf die Projektentscheidungen wird damit deutlich geringer. Laut einer erst jetzt erlassenen Neufassung der Verwaltungsvorschrift zum Projektfondsverfahren müssen Handlungsbedarfe, die in Projekte münden sollen, bereits im Integrierten Handlungskonzept genannt werden und in den Eckpunkten die Zustimmung des Quartiersrats bekommen. Darüber hinaus entwickelt das QM-Team einen Vorschlag zu den inhaltlichen wie finanziellen Eckpunkten des Projektauftrags, der der Zustimmung des Quartiersrates bedarf. Bisher ist das wegen der fehlenden Bekanntheit der Neufassung nicht so umgesetzt worden. Für die noch nicht beschlossenen Projekte der nächsten zwei Jahre muss diese neue Regelung jedoch berücksichtigt werden.
- Praktisch umgesetzt werden kann diese Vorschrift, indem Projektideen noch vor der Ausschreibung im Quartiersrat vorgestellt und diskutiert werden, um dann zur Abstimmung zu kommen. Betroffen sind noch 3 Projekte, die in der nächsten Quartiersratssitzung im September vorgestellt werden können.

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">- Die Evaluation der Projekte wird ebenfalls intensiviert. Vorab müssen konkrete Projektziele formuliert werden, die dann von dafür durch die Steuerungsrunde eingerichteten Ausschüssen halb- bis vierteljährlich überprüft werden.- Am Montag findet die nächste Sitzung der Steuerungsrunde statt. |
|--|

5. Aktuelles

AG Flottwellstraße

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">- Die AG Flottwellstraße trifft sich erneut am Montag, 7. Juli 2014 um 18:00 Uhr. Die Einladung dazu wird noch an alle QR-Mitglieder versandt. |
|--|

6. Verschiedenes

Online-Petition

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">- In der Großgörschenstraße gibt es aktuell einige Häuser, die der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben gehören und nur dem Höchstbietenden verkauft werden dürfen. Inzwischen hat eine Bürgerinitiative eine Online-Petition dagegen eingerichtet, die politisch breite Unterstützung findet und um noch mehr Unterschriften bittet. |
|---|

Nutzfläche in der Elisabethklinik
--

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">- In der Elisabethklinik gibt es derzeit eine größere Freifläche im Erdgeschoss, die ungenutzt ist. Wer sich aktiv an der Entwicklung von Ideen für eine quartiersdienliche Nutzung beteiligen will, kann sich an Regine Wosnitza wenden. |
|---|

20:15 Uhr Ende der Sitzung

Berlin, 07.07.14

In Absprache mit den SprecherInnen

Caroline Häberle und Michael Klinnert